

Noch kein Licht am Ende des Tunnels

Konjunkturbericht für Baden-Württemberg, Juni 2009

Die Finanzmarktkrise hat sich in den letzten Monaten zu einer globalen Wirtschaftskrise entwickelt und alle Weltwirtschaftsregionen in die Rezession oder zumindest in eine Phase wesentlich geringeren Wachstums gezwungen. In der Folge erlebt Deutschland derzeit den stärksten konjunkturellen Einbruch seit Gründung der Bundesrepublik. Die Baden-Württembergische Wirtschaft konnte im Boom durch ihre Exportstärke und ihre weltweit führenden Cluster der Fahrzeug- und Produktionstechnik überdurchschnittlich profitieren. In der Krise geht es dafür für die Südwestwirtschaft rascher und tiefer hinab.

Im Frühsommer 2009 melden fast zwei Drittel der Betriebe Umsatzrückgänge. Die Auslastung der Kapazitäten ist seit dem Herbst letzten Jahres um 17 Prozentpunkte auf knapp 68 Prozent gesunken, den niedrigsten im Rahmen der IHK-Konjunkturumfragen jemals gemessenen Wert. Entsprechend ungünstig fallen die aktuellen Lageeinschätzungen aus. Die Zahl der Unternehmen, deren Geschäfte entgegen dem aktuellen Trend weiterhin gut laufen, ist seit Jahresbeginn von 26 auf 15 Prozent zurückgegangen. Der Anteil der Betriebe, denen es schlecht geht, ist von 23 auf 41 Prozent geklettert.

Die Südwestindustrie wird als führender Problemlöser und Ausrüster der Welt von der globalen Nachfrageschwäche besonders hart getroffen: 57 Prozent der Industriebetriebe geht es derzeit schlecht. Im Werkzeugmaschinenbau melden sogar 71 Prozent, bei den Automobilzulieferern 82 Prozent und in der Metallerzeugung und -bearbeitung 84 Prozent der Unternehmen „Land unter“. Ähnlich ungünstig ist die aktuelle Situation in den mit der Industrie eng vernetzten Wirtschaftszweigen, wie der Logistik, dem Transportgewerbe sowie dem produktionsnahen Großhandel. Zwar befinden sich die Dienstleister noch in einer deutlich günstigeren Lage, jedoch ist auch hier die Entwicklung abwärts gerichtet. Erstmals seit sechs Jahren ist die Zahl der Dienstleister, denen es schlecht geht, größer als die Zahl der Betriebe mit gut laufenden Geschäften. Dagegen konnten sich die Bauwirtschaft sowie der Einzelhandel bislang dem Abwärtssog der Krise weitestgehend entziehen. Trotz allmählich steigender Kaufzurückhaltung beurteilen die Einzelhändler ihre aktuelle Situation nur geringfügig ungünstiger als zu Jahresbeginn.

Nachfrageeinbruch verliert an Schwung

Noch keine eindeutige Trendwende aber zumindest ein erster Lichtblick zeichnet sich derzeit in der Auftragsentwicklung ab. Zwar muss die Mehrheit der Betriebe weiterhin mit einer sinkenden Nachfrage aus dem In- und Ausland zu Recht kommen, jedoch ist die die Zahl der betroffenen Unternehmen erstmals in der aktuellen Krise gesunken. Der Anteil der Betriebe mit stabilem Auftragseingang ist seit Jahresbeginn um sechs Punkte auf 31 Prozent, die Zahl der Unternehmen mit steigendem Auftragsvolumen um zwei Punkte auf 9 Prozent gestiegen. In der Folge hat sich auch die Stimmung in den meisten Branchen etwas aufgehellt. Der Geschäftserwartungsindikator ist in den letzten Monaten von -47 auf -39 Punkte gestiegen. Überdurchschnittlich ist der Rückgang der Zahl der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen in den bislang am härtesten von der Krise betroffenen Branchen. In der Industrie ist der Erwartungsindikator um 13 auf -44 Punkte angestiegen.

Investitionsabsichten weiter auf dem Rückzug

Ob sich diese ersten Pflänzchen der Hoffnung in den kommenden Monaten zu einem stabilen Trend sich verbessernder Perspektiven entwickeln werden, ist jedoch noch keineswegs sicher. Die Mehr-

heit der Unternehmen kann weiterhin noch kein Licht am Ende des Tunnels erkennen und reagiert auf den anhaltenden Auftragsmangel und die ungünstige Ertragsentwicklung insbesondere mit weiteren Kürzungen ihrer Investitionsbudgets. Während vor der Verschärfung der Weltwirtschaftskrise im Herbst letzten Jahres Investitionspläne noch von Konstanz geprägt waren, ist die Zahl der Betriebe, die ihre Investitionsbudgets reduziert haben, seitdem von 24 Prozent über 46 Prozent zu Jahresbeginn auf aktuell 54 Prozent gestiegen. Vorrang vor Investitionen hat in Zeiten der Wirtschaftskrise offensichtlich die Sicherung einer ausreichenden Liquidität, ohne die die Unternehmen die Durststrecke nicht durchstehen können.

Anstatt weitere teure Konjunkturprogramme zu beschließen, bevor die Wirkung der bereits beschlossenen Ausgabenprogramme noch nicht einmal abzuschätzen ist, sollte die Politik die Wirtschaft von der gefährlichen Last liquiditätsentziehender Bestandteile der jüngsten Unternehmenssteuerreform beseitigen, die die Substanz der Betriebe angreift und in der Krise als Brandbeschleuniger wirken: Die Zinsschranke, die Hinzurechnung bei der Gewerbesteuer, die Besteuerung von Funktionsverlagerungen und die Begrenzung des Verlustvortrages sollten daher schnellstmöglich abgeschafft werden. Darüber hinaus könnte eine Reduzierung der Zugangshürden bei den öffentlichen Kredit- und Bürgschaftsprogrammen helfen. Auch harren die Probleme auf den Finanzmärkten weiterhin einer nachhaltigen Lösung.

Arbeitsmarkt: Kurzarbeit stützt Arbeitsmarkt

Erwartungsgemäß hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt weiter verschlechtert. Die Arbeitslosenquote ist erneut etwas gestiegen, die übliche Frühjahrsbelebung ausgeblieben. Schlimmeres verhindert bislang das Bestreben der Betriebe, ihre Stammebelegschaften so lange wie möglich zu halten,. Das Instrument der Kurzarbeit, dessen Attraktivität durch die Verlängerung der Bezugsdauer von Kurzarbeitergeld, durch Verfahrensvereinfachung und durch die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen für Kurzarbeiter erhöht wurde, ist dabei eine große Hilfe. Über 40 Prozent der Unternehmen - in der Industrie sogar 65 Prozent - planen Kurzarbeit oder setzen sie bereits ein. Rund 35 Prozent der Unternehmen wollen diese Zeit zur Qualifizierung ihrer kurzarbeitenden Beschäftigten nutzen. Rund 43 Prozent sind noch unentschlossen.

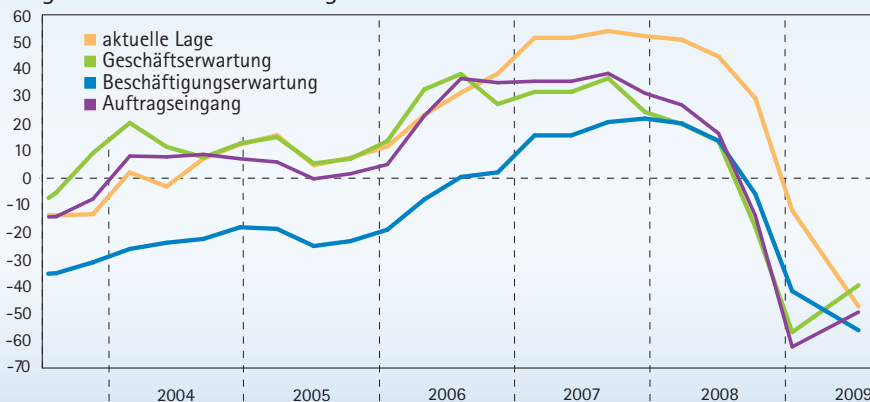
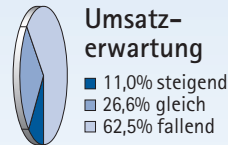
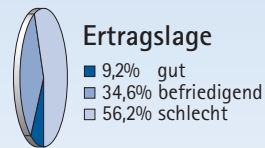
Mit Kurzarbeit kann ein massiver Personalabbau jedoch nur für begrenzte Zeit verhindert werden. Hellt sich die Auftragslage nicht alsbald auf, wird eine steigende Zahl von Unternehmen gezwungen sein, ihre personellen Kapazitäten an die niedrige Auftragslage anzupassen, um nicht den Bestand des Unternehmens zu gefährden.

Der Blick auf die kommenden Monate lässt wenig Hoffnung auf eine Trendwende. Die Zahl der Unternehmen, die eine Reduzierung ihrer Belegschaften planen, ist weiter von 36 auf 45 Prozent gestiegen: Nur noch 5,5 Prozent gehen von einer Erhöhung ihrer Beschäftigung in den kommenden zwölf Monaten aus. In der Industrie rechnen fast 60 Prozent der Unternehmen mit einer sinkenden Beschäftigtenzahl. Nicht positiv aber freundlicher fallen die Beschäftigungspläne der Dienstleister aus, von denen 30 Prozent ihre Beschäftigtenzahl verringern wollen.

Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag
Federführung Volkswirtschaft
Philip Reimers
c/o IHK Region Stuttgart, Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Telefon +49 (0)711 2005-425, Telefax +49 (0)711 2005-60425
philip.reimers@stuttgart.ihk.de

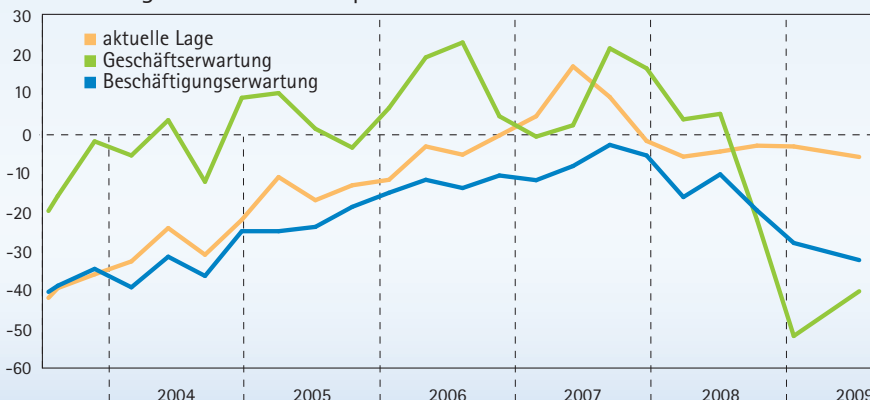
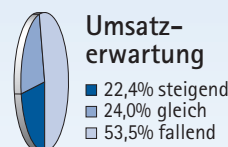
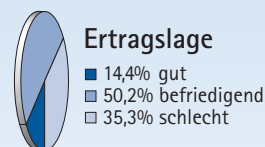
Industrie: Im Bann der Weltwirtschaftskrise

Die Südwestindustrie gerät im Sog der Weltrezession in immer schwierigeres Fahrwasser. Sinkende Umsätze, eine historisch niedrige Kapazitätsauslastung und abschmelzende Erträge belasten die Südwestindustrie zunehmend. 65 Prozent der Betriebe setzen Kurzarbeit ein oder wollen dies alsbald tun. Immerhin fällt der Blick nach vorn ein klein wenig freundlicher aus als noch zu Jahresbeginn. Sowohl beim Auftragseingang als auch bei den Erwartungen ist die Zahl der Betriebe, die Einbußen melden bzw. erwarten, zurückgegangen. Der Abwärtstrend beginnt an Fahrt zu verlieren.



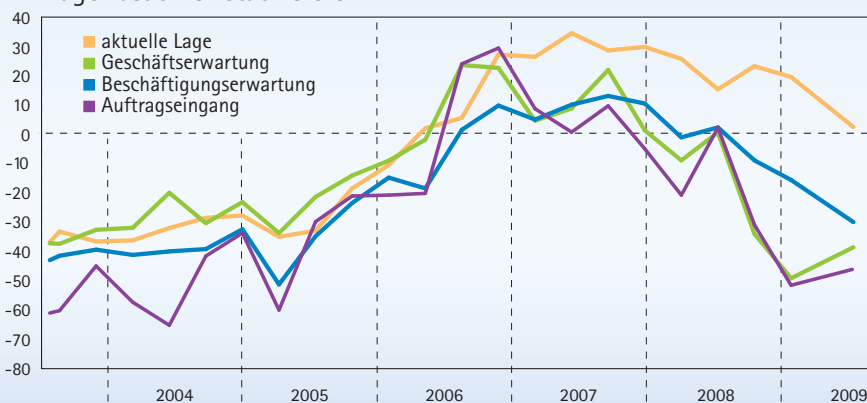
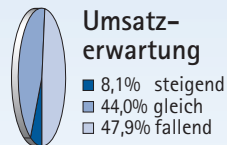
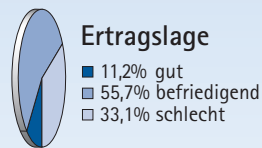
Einzelhandel stemmt sich gegen die Krise

So wie der letzte Boom am Einzelhandel nahezu vorbei ging, schien ihn auch die akute Konjunkturkrise lange Zeit nicht merklich zu tangieren. Die nachlassende Inflation sowie sinkende Rohstoff- und Energiepreise haben zudem zur Stabilisierung des privaten Konsums beigetragen. Je stärker die Krise jedoch im Alltag der Konsumenten spürbar ankommt (steigende Kurzarbeiter- und Arbeitslosenzahlen), desto geringer wird ihre Bereitschaft zum Geldausgeben ausfallen. Eine knappe Mehrheit der Einzelhändler blickt folglich weiterhin skeptisch nach vorn.



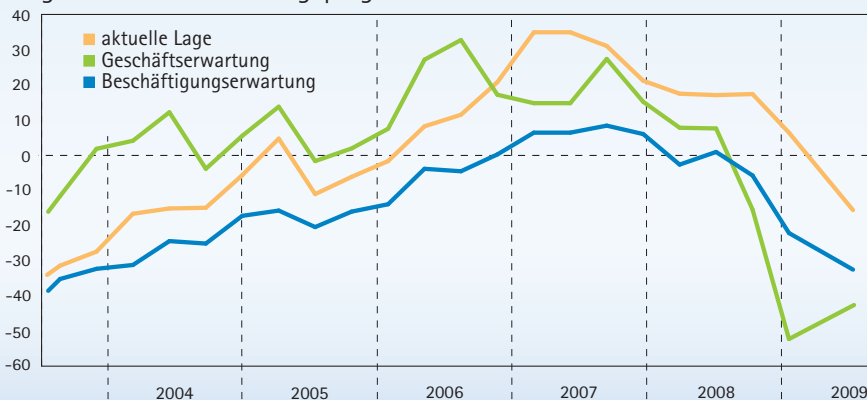
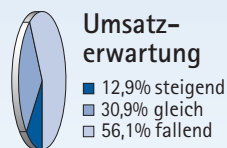
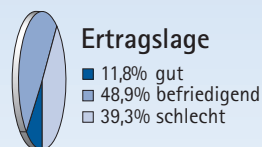
Bau: Neue Aufträge braucht der Bau

Bislang war es der Bauwirtschaft gelungen, der globalen Krise zu trotzen. Auch im Frühjahr 2009 melden die Betriebe eine immer noch leicht positive aktuelle Lage. Doch die noch vorhandenen Auftragsreserven werden bald aufgebraucht sein, wenn nicht wieder vermehrt neue Aufträge hereinkommen. Ein Hoffnungsschimmer ist der Straßen- und Tiefbau, in dem sich die Auftragslage zuletzt erholen konnte. Eine rasche Ausschreibung der zusätzlichen Bauinvestitionen (Konjunkturprogramme) könnte die Nachfrage zusätzlich stabilisieren.



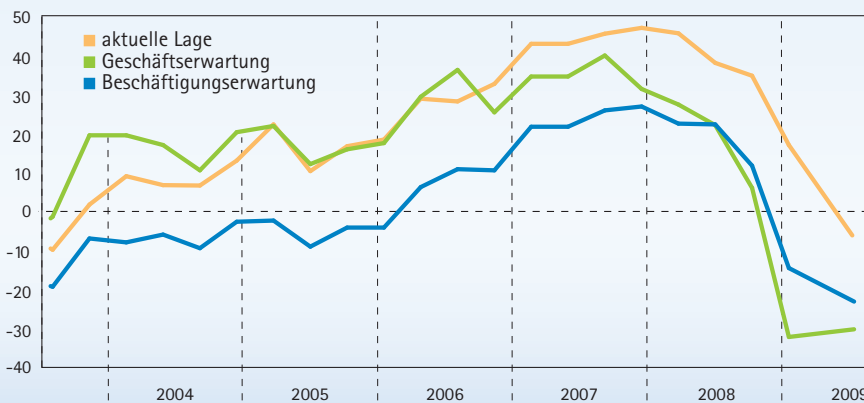
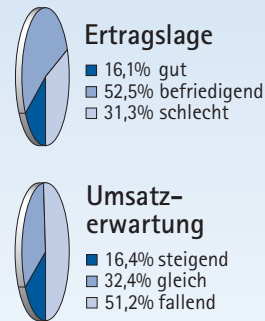
Handel: Großhandel auf Talfahrt

Während der Einzelhandel sich noch ganz gut behaupten kann, verschlechtern sich die Geschäfte des Großhandels weiterhin rapide. Insbesondere die mit der Industrie verbundenen Großhändler können die schwache Nachfrage ihrer Kundschaft kaum anderweitig kompensieren. In der Folge melden die Großhändler erstmals seit langer Zeit wieder eine ungünstigere aktuelle Geschäftslage als die Einzelhändler. Der Ausblick auf die kommenden zwölf Monate bleibt in beiden Handelssparten überwiegend von Pessimismus geprägt.



Dienstleistungen: Sinkende Auftragsvolumina

Die Krise ist endgültig auch im Service angekommen. Erstmals seit sechs Jahren ist die Zahl der Dienstleister, denen es schlecht geht, größer als die Zahl der Betriebe mit gut laufenden Geschäften. Die unternehmensnahen Dienstleister leiden zunehmend unter Auftragsmangel, insbesondere das Transportgewerbe. Die meisten Dienstleister rechnen nicht damit, dass sich ihre Geschäfte in den kommenden Monaten bessern werden. Folglich wurden auch die Investitions- und Beschäftigungspläne nach unten revidiert.



HoGa: Rückläufige Gästezahlen

Die pessimistischen Erwartungen des Hotel- und Gaststättengewerbes haben sich in den letzten Monaten erfüllt: Vor allem geschäftliche Kunden sparen in Zeiten der Wirtschaftskrise an ihren Ausgaben für Geschäftsreisen, betriebliche Ausflüge und Feiern sowie für auswärtige Schulungen und Seminare, was vor allem zu rückläufigen Übernachtungszahlen führt, aber auch die Umsätze in der Restauration belastet. Die Erwartungen in der Gastronomie bleiben von erheblicher Skepsis geprägt. Insbesondere wird mit einer weiter sinkenden Zahl von Auslandsgästen gerechnet.

